

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

111. Jahrgang.

N^o. 261.

Germanstadt, Samstag den 9. November 1895.

Der Preßkrieg zwischen England und Rußland.

Endlich, nach fast einwöchentlicher Bedenkzeit, ist in der englischen Presse die erste Antwort auf die Anzettelungen des officiösen russischen „Regierungsboten“ erfolgt. Nach dem Motto, daß auf einen großen Klotz ein großer Keil gehöre, hat der englische Officiöse, diesmal der torystische „Observer“, der russischen Politik den Vorwurf der „Doppelzüngigkeit“ zurückgegeben und demselben die sehr energische Erklärung beigefügt, daß „England selbst nicht um die Freundschaft Rußlands, nicht einmal um die Rußlands und Frankreichs vereint“ auch nur einen Zoll breit von seinen Interessen im Auslande aufgeben, dieselben vielmehr bis auf den letzten Blutstropfen verteidigen würde, selbst wenn es „allein sechten“ müßte.

Die übrige englische Presse wird dem vom „Observer“ gegebenen Signal folgen und da die russische Presse auch nicht auf den Mund gefallen ist, so dürfte Europa vor einem neuen Preßkrieg zwischen England und Rußland stehen, der aber förmlich auf dem Boden der Publicität beschränkt bleibt. Unter diesen Umständen ist es von hohem Interesse, daß der Artikel des russischen „Regierungsboten“ vom 29. October, dessen telegraphisches, von der russischen Telegraphenagentur bereitetes Exemplar, die Ursache dieses Preßkrieges war, nunmehr im Original vorliegt. Der Artikel, welcher sich in Nummer 227 des „Regierungsboten“ unter der Ueberschrift „Nachrichten aus dem Auslande“ befindet, lautet in der Uebersetzung:

„England. Der Gehilfe (Adjunct) des Staatsministers für auswärtige Angelegenheiten, Curzon, hat in Kingston eine Rede gehalten, in welcher er erklärte, daß die Rückkehr der Tories zur Macht in der politischen Welt große Veränderungen herbeiführen werde. „Die Macht Englands, deren sich die öffentliche Meinung des Landes tief bewußt ist, erscheint den Ausländern nicht mehr als eine Art Phantom“, äußerte der Redner und begann abgedankt zu beweisen, daß die auswärtige Politik Großbritanniens unter der Leitung der Tories eine „gründliche Umwandlung“ erfahren habe. In den liberalen Kreisen Englands theilt man indessen die Anschauungen Curzon's nicht und ist der Meinung, daß er nicht berechtigt sei, zu behaupten, als wären die Resultate, welche die Politik der Tories auf dem Gebiete der auswärtigen Angelegenheiten erreicht hat, für England günstiger, als die Ergebnisse der auswärtigen Politik der abgetretenen liberalen Regierung: das neue Torycabinet habe nur das von Lord Rosebery Begonnene fortgesetzt und sei den Spuren seines Vorgängers in allen auswärtigen Fragen gefolgt, selbst die armenische Frage nicht ausgeschlossen. In dieser Beziehung stimmen mit den britischen Liberalen auch einige der einflussreichsten ausländischen Preßorgane überein, nach deren Meinung das gegenwärtige Cabinet von St. James weder Anlaß, noch Grund hat, sich vor der öffentlichen Meinung Englands mit irgendwelchen Verdiensten übermäßig zu brüsten.

Die Lösung der armenischen Frage verdankt Europa im Grunde nicht England, sondern dem gleichzeitigen Einwirken der englischen Regierung und der beiden anderen Mächte, Frankreichs und Rußlands, auf die Pforte, für welche zwei letzteren Mächte die ganze Frage in der Hauptsache hinauslief auf die Sicherstellung der Rechte und Interessen der christlichen Unterthanen des Sultans, im Hinblick auf das systematische Ausweichen der türkischen Regierung gegenüber der ihr durch den Berliner Vertrag auferlegten Verpflichtungen. In der Basis der Vereinbarung der drei Mächte, welche die Pforte zur Beachtung der ihr gestellten Forderung zwang, mangelte dieses Mal das Vertrauen zur Aufrichtigkeit der britischen Einmischung, da es, nach Meinung politischer Kreise, keine im Orient wesentliche Interessen bestehende Macht gibt, welche nicht empfinden würde über das Verhalten der zweiseitigen Politik der britischen Diplomatie, die beinahe die Zerrüttung der Türkei berührt hat. Noch niemals hat sich das Mißtrauen gegenüber der Richtung der englischen Politik und ihren Zielen in Europa in so greifbarer Gestalt gezeigt, wie gegenwärtig, und das stellt keineswegs einen Erfolg dar, mit dem sich die Regierung der Tories und mit ihr die britische

Presse brüsten könnte. So wenigstens äußern sich ausländische Blätter, welche ein gesundes (vernünftiges, russisch: zdrowo) Urtheil über die Ziele und Aufgaben der europäischen Einmischung in die Angelegenheiten der Türkei seit Ausbruch der armenischen Unruhen gezeigt haben.“

Zur Geschichte der Depesche des Wolff'schen Telegraphenbureaus über den Artikel des russischen „Regierungsboten“, einer Depesche, welche nicht nur in Berlin, sondern nachwirkend auch in Paris die russischen Fonds stark schädigte, tragen wir noch Folgendes nach. Die ersten Nachrichten, daß in Berlin eine Wolff'sche Alarmdepesche erschienen sei, trafen in Petersburg am Mittwoch-Abend ein. Auf sofortige telegraphische Nachfrage in Berlin über den Inhalt der Depesche wurde gemeldet, daß eine Depesche über „Prav. Wjesnik“ (Regierungsboten) die Beunruhigung der Börse hervorgerufen. Da in dem genannten amtlichen Blatt nur ein Feuilletonartikel unter diesem Titel erschienen war, so wurde hier zunächst angenommen, daß es sich um eine mißverständliche Auffassung dieses sich auf das achtzehnte Jahrhundert beziehenden Artikels handle. Es hat sich jetzt aber herausgestellt, daß die Wolff'sche Depesche sich auf ein Referat des „Prav. Wjesnik“ über die ausländischen Preßstimmen bezüglich der Haltung Englands in der armenischen Frage bezog. Weiter hat sich herausgestellt, daß die Depesche dem Wolff'schen Telegraphenbureau nicht von seinem dortigen Vertreter, sondern von der russischen Telegraphenagentur übermittelt ist. Damit ist das Dunkel in dieser Angelegenheit nur gewachsen. Der russischen Telegraphenagentur mußte bekannt sein, daß die Auslassung über die Politik Englands in der armenischen Frage nicht in dem amtlichen Theil des „Prav. Wjesnik“ stand, sondern nur eine Redactionsarbeit bildete, und dazu nicht einmal eine selbstständige, sondern nur ein Referat über die englische Politik mißbilligende Preßstimmen, allerdings mit dem Ausdruck der Genehmigung über die Preßstimmen, wie die russische Telegraphenagentur dazu gekommen ist, dieses harmlose Referat, das man selbst dann noch nicht für den Stein des Anstoßes hielt, als schon Depeschen aus Berlin vorlagen, in einer ganz Europa alarmirenden Form hinauszu telegraphiren, das wird die weitere Untersuchung dieses Falles lehren. In competenten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Abreise auf die Absendung des Telegramms von Einfluß gewesen sind. Das man zunächst den dortigen Vertreter des Wolff'schen Bureaus für den Schuldigen hielt, ergibt sich daraus, daß derselbe nicht nur kein Wort richtig verstand und in seiner Thätigkeit von einem dortigen Haushalt geleitet wird. Es wird deshalb nun erzwungen, ob sich nicht der Robus empfiehlt, daß das Wolff'sche Telegraphenbureau veranlaßt werde, bei seinen Telegrammen aus Rußland anzugeben, ob das Telegramm ihm von der russischen Telegraphenagentur oder von seinem eigenen Vertreter übermittelt ist. In dem jetzt vorliegenden Falle wird die russische Telegraphenagentur nicht umhin können, Auskunft zu geben, weshalb sie in ganz unerwarteter Weise die Interessen Rußlands schwer geschädigt hat.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 8. November.

Die liberale Fraction Justiz der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hielt am 6. d., Nachmittags 6 Uhr, eine Conferenz, deren einziger Gegenstand das Runtium des Magnatenhauses in Angelegenheit des Gesekentwurfes über die freie Ausübung der Religion bildete. In der Conferenz führte der Vicepräsident Bela Romjathy den Vorsitz. Nachdem der Vorsitzende, ferner Karl Estöds, Labizlaus Nesko, Julius Endrey und Alexius Papp zur Sache gesprochen hatten, wurde der Beschluß gefaßt, daß die Partei, obwohl die im Magnatenhause vorgenommene Verlängerung der Beitragspflicht der Conventionslosen gegenüber der verlassenen Confession von drei Jahren auf fünf für mit den leitenden Principien der Partei und insbesondere mit dem

Schultern, die sich so willig dazu hergeben, nur oft gar zu viel aufzubrot, wie ich meine.“

Das klang so gut, so herzenswarm aus dem Munde des stolzen Mädchens, daß Kurt mit leuchtenden Blicken auf die Gefährtin sah, und daß ein Paar ernste Männeraugen von dem Gebüsch her, wo Hauptmann Erbach saß, sich einen Moment hindurch wie gebendet schlossen. Ueber den Haufen geworden lag er ja seine Theorie, daß Schönheit bei Frauen sich selten mit Herzengüte und Geist paaren, hier fand er alle drei Eigenschaften vereinigt, und wie auf die Offenbarung von etwas Herrlichem lauhte er, daß Renore noch weiter sprechen sollte. Aber weder diese, noch Kurt kamen dazu, noch etwas zu sagen, denn Linda rief: „Ich möchte doch einmal sehen, ob Elisabeth noch nicht frei ist. Ich wette, sie sitzt womöglich schon im Wohnzimmer und traut sich nur nicht zu uns heraus, weil sie zu süßen fürchtet; sie ist ja immer ein so schüchternes Vögelchen.“ Und Linda wollte davon eilen, wurde aber vom Lieutenant Böhmer überholt, der ihr eifrig zurief: „Gestatten Sie mir, gnädiges Fräulein, unsere Partnerin zur Stelle zu schaffen,“ und mit ein paar hastigen Sprüngen die Rampe zum Schloffe hinauf eilte.

Elisabeth stand in der großen Halle, zu der die Eingangstür des Hauses führte, und war eben dabei, sich ihr Füßchen von einem der dort befindlichen Hängel herabzuheben, um den Gärtner aufzufuchen und ihm einen Auftrag der Baronin zu überbringen, als sie plötzlich ihren hochgehobenen Arm heruntergezogen und ihre Hand mit festem Druck umschloffen sah. Sie umwendend, sah sie in das erregte Antlitz, die flammenden Augen des jugendlichen Lieutenants, der, ohne sie frei zu lassen, eifrig rief: „Kommen Sie mit, Sie kleine Spröde, auf dem Croquetplatz liegen noch Hammer und Riegel für Sie bereit, und Sie sollen mir helfen, unsere Gegner zu Fall zu bringen.“

Eine glühende Röthe, der eine leichenhafte Blässe folgte, machte das Gesicht Elisabeth's gleichsam erstarren, sie trat zurück und versuchte, sich mit einem stolzen „Ich komme nicht!“ von den Fingern des Lieutenants zu lösen. Umsonst, der junge Officier lachte nur heller auf, fester noch, als vorher prägte seine Hand das gefangene Händchen seiner Gegnerin und

Principe des Liberalismus nicht vereinbar hält, dennoch den modificirten Gesekentwurf annimmt, damit derselbe je eher die Sanction erhalte.

„Reuter's Office“ meldet aus Athen nach dort von Kreta ein- getroffenen Nachrichten, daß die Gerüchte von einer wachsenden Umsturz- bewegung auf Kreta übertrieben seien. Der Sachverhalt sei folgender: Fünf Rechtsanwälte, welche als politische Wähler ihres Amtes enthoben wurden, hätten sich mit verschiedenen Unzufriedenen verbunden und eine Denkschrift ausgearbeitet, worin die vollständige Autonomie der Insel verlangt wird. Die Volksvertreter, wie das Volk im Allgemeinen mißbilligen diese Handlung. In gleichem Sinne befürworten auch die Christen auf Kreta, obwohl dieselben durch mehrere zur Verdächtigung der Verwaltung Karathodoros Paschas begangene Mordthaten etwas beunruhigt erscheinen, die Aufrecht- haltung des Status quo.

Das Urtheil im Proceß Schwarz spricht sich nur sehr unbedeutlich über die von den Geleuten Schwarz angeblich begangenen Spionendienste aus. Die Begründung lautet wörtlich: „In Anbetracht, daß die Geleuten Schwarz seit weniger als drei Jahren in Paris, nachdem sie von gewissen Mittheilungen Kenntniß erlangt haben, welche in geheimen, die Landes- verteidigung oder die äußere Sicherheit des Staates betreffenden Schreiben oder Documenten enthalten sind, die genannten Mittheilungen verrathen haben, wird Schwarz zu fünf Jahren Haft und fünftausend Francs Buße verurtheilt. Beide werden zu zehn Jahren Aufenthalt- verbot nach Abbüßung ihrer Strafe und zum Verlust der bürgerlichen, civilen und Familienrechte verurtheilt.“

Sehr verspätet würdigen die englischen Journale die Bedeutung der Auslassungen des russischen „Regierungsboten“. Es geschieht dies in ruhigem, beinahe phlegmatischem Tone. So schreiben die „Times“, es sei keine Veran- lassung vorhanden, diese Schreibweise ernst zu nehmen. Eine solche Sprache werde nicht nothwendigerweise von den Leitern der russischen Politik oder der großen Masse des russischen Volkes getheilt. Der „Observer“ betont die Friedensliebe des Czaren und bemerkt, im Grunde würde ein Krieg im gegenwärtigen Augenblicke sehr unbecquem für Rußland sein. England würde aber weise handeln, sich auf alle Möglichkeiten vorzubereiten. Es geniesse die Sympathie der Vereinigten Staaten, Oesterreichs, Italiens und Deutschlands. Obwohl eifersüchtig auf Englands Wohlstand und Macht, dürfte keiner dieser Staaten die Partei gegen England ergreifen, „aber wir müssen unser Haus bestellen, damit wir nöthigenfalls im Stande sind, allein zu kämpfen, ohne auf Bundesgenossen zu warten.“

Inzwischen lauten die Meldungen aus der Türkei, zumal aus den asiatischen Provinzen, täglich beunruhigender. Die Armenter gehen an zahl- reichen Orten offen zur Aggression gegen die Civilbehörden, wie gegen die Militärgewalt vor und ganz Anatolien scheint im Aufruhr begriffen. In Konstantinopel selbst gährt es in türkischen Kreisen und die Gerüchte über entdeckte Verschwörungen wollen nicht verstummen.

Ein Correspondent des „Shanghai Mercury“ beschreibt in einem aus Futschau, 18. September, datirten Briefe das traurige Schauspiel der Hin- richtung von sieben wegen der Greuelthaten in Kutscheng zum Tode verurtheilten Chinesen. Es heißt in dem Berichte: „Die ausländischen Commissäre, mit Ausnahme des Commandeurs Newell und Mr. Danifers, brachen sehr zeitig auf und waren um 6 1/2 Uhr früh schon im Rathgebäude versammelt. Sie setzten sich außerhalb der großen Pforte nieder. An einem Tische in der Mitte saßen der Taotai und der Präfect. Ein doppelttes Spalier von Soldaten trennte das Gebäude von der Straße. Als die Commissäre Platz nahmen, erkündete ein Paukenschlag und es wurde ein Salut abgefeuert. Dann wurde von den Verurtheilten Einer nach dem Anderen aus einer Balle herbeigeschleppt und sehr eilig vor die Beamten gebracht. Dort knieten die Delinquenten nieder und wurden dann in einen Korb gepackt. An ihrem Rücken saß ein Bombusstock mit einem Stück Papier, auf dem der Urtheilspruch zu lesen war. Nummeh begaben sich der Präfect und die ganze Obrigkeit in scharlachenen Gewändern nach dem Richtplatze am Flusse, außerhalb der Stadthore, wie es der Ritus gebietet. Auf ein

spottend rief er: „Wer wohl mehr Kräfte entwickelt von uns Weiden? Wenn ich wollte, ich könnte Sie wahrhaftig zwingen, mir hier in der Halle, wo es Niemand sieht, durch einen Fuß —“

Elisabeth stieß in diesem Augenblicke einen Schrei aus, der bis hinaus auf den Croquetplatz und bis hinein in das herbstlich gefärbte Gebüsch drang, in dem Hauptmann Erbach noch immer saß. Und Hugo Erbach sowohl, wie Kurt Waldau eilten Beide wie elektrisirt der Richtung zu, woher der Schrei erscholl, glaubte der Erstere doch, es dem Herrn Oberamtmann schuldig zu sein, sich seiner Tochter unter allen Verhältnissen anzunehmen, und dem Letzteren war der Ton von Elisabeth's Stimme durch die Seele gegangen, daß er, alle Rücksicht außer Acht lassend, seine Mißspieler im Stich ließ und der kleinen Wandver-Stütze zu Hilfe eilte.

An der Eingangstür der Halle trafen sich die beiden jungen Leute und standen gleich darauf vor Elisabeth, die zitternd, die Augen voller Thränen und mit einer heftig gerötheten Hand auf der Schwellen erschien. Von Lieutenant Böhmer fand sich keine Spur mehr, denn eine kleine Pforte, die zum Souterrain und von dort in's Freie führte, hatte ihn gnädig hinter sich verschwinden lassen, und als er nach einem Weichen auf dem Croquet- platze erschien, trug er eine ziemlich unbefangene Miene zur Schau und warf achselzuckend hin, er habe Fräulein Hallig nicht getroffen.

Elisabeth aber vertieft, so sehr die Herren auch in sie drangen, nichts von dem, was in der Halle vorgefallen. Hatten ihr doch die Brüder einmal erzählt, zwischen Officieren würde ein Wortwechsel gleich durch Blut ausgeglichen, und so wohlthuend es ihr nun auch war, daß Kurt gleich erschien, sobald ihr Gefahr drohte, beschloß doch ein heißer Schreck ihr Herzchen, wenn sie daran dachte, daß er durch sie in irgend ein Ungemach kommen könne. Bereitwillig aber nahm sie das Geleit des Hauptmannes an, der als Papas alter Freund an ihrer Seite blieb, als sie den Weg durch den Park zum Gärtnerhäuschen antrat, sich ihres Auftrages zu entledigen.

Der Schrei Elisabeth's blieb völlig unaufgeklärt, denn auch Kurt verschwand sie hinter einer Auerbe, als er zu der Geleitschaft zurückkehrte, aber er warf dem Herrn Lieutenant von Böhmer einen so finsternen, drohenden

Feuilleton.

Die Wandver-Stütze.

Novelle von Kuna Guevtow.
(11. Fortsetzung.)

So sah er jetzt, ein aufgeschlagenes Buch, in dem er doch nicht las, auf den Knien, in der Nähe des Croquetplatzes und beobachtete die Spielenden, die sich in Parteien getheilt hatten und mit heiteren Mienen sorben dabei waren, die ihnen zugehörigen Hämmer und Riegel zu wählen.

„Schade“, hörte er die frische Stimme Erna's eben sagen, „daß unserer Partei ein Kopf fehlt und wir, die Reihe herum immer je einer mit zwei Riegeln spielen müssen, es ist viel hübscher, wenn Alles regelrecht hergeht, und Mama könnte uns Elisabeth wirklich hergeben, wir brauchen sie gerade ebenso gut, wie sie im Hause gebraucht wird.“

Es war ein gutmüthig gemeintes Wort aus dem Munde der jungen Baroness, aber Kurt Waldau's Ohr berührte es so empfindlich, daß er sich fast jäh zu Renore wandte, die an seiner Seite stand, und unermittelt fragte: „Lieben Fräulein Hallig's Eltern denn in so beschränkten Verhältnissen, daß sie gezwungen sind, ihr Kind in eine gewissen Dienstbarkeit zu geben?“

„O, nein.“ lachte Lori heiter, „der Herr Oberamtmann hat im Gegenheil neulich erst dem Papa gesagt, daß er sein Schätzchen in's Trockene gebracht, und sein Töchterchen ist auch nur für die Wandverzeit, und zwar zum Besuch bei uns.“

„Nur zum Besuch?“ wiederholte Kurt mit so ungläubigem Erstaunen, daß das schöne Mädchen belustigt erwiderte: „Und um uns Töchter des Hauses zu beschämen, denn, sehen Sie, Herr von Waldau, wir sind alle gar ungewandt in Küche und Keller, und da ist Vieleschen, die mit Mama Bescheid weiß, eine treffliche Stütze für Mama, die den jungen

gegebenes Signal sanken die Beurlaubten wieder auf die Kniee und die fünf Scharführer gingen an ihr graufiges Weik. Als die Entlohnung vollzogen war, jauchzte die tausendköpfige Menge und schlug in die Hände. Die abgeschlagenen Köpfe der Uebelthäter sind jetzt in offenen Körben an besonders belebten Plätzen der Stadt als warnendes Exempel ausgestellt.“

Aus dem Reichstage.

Budapest, 6. November.

Die Budgetdebatte hat heute im Abgeordnetenhause begonnen. Siebente und Galerien waren nur spärlich besetzt, als Alexander Hegedüs die Referententribüne bestieg, um namens des Finanz-Ausschusses das Budget zur Annahme zu empfehlen. Derselbe beleuchtet in streng sachlicher Rede die Factoren, welche das Anwachsen der Budgetziffern verursachen, um hieraus seine mit steigender Aufmerksamkeit angehörrten und auch von der Opposition begünstigten Schlussfolgerungen zu ziehen. Zu denselben gehörte auch die Konstatirung dessen, daß der Staat gegenwärtig seiner kulturellen Aufgabe im Rahmen des Budgets in weit höherem Maße nachkommt, als ehemals. Weniger ungetheilt war auf der linken die Aufnahme der Apoptose, mit welcher die Rede des Referenten schloß und welche mit Rücksicht auf die bevorstehende Millenniumsfeier die Abgeordneten ermahnte, auch die parlamentarischen Debatten auf jener Höhe zu erhalten, auf welcher Ungarn am Ende seines ersten Millenniums zu stehen berufen wäre; hingegen gab es lebhafteste Eisenrufe auf der Rechten.

Seitens einer Fraction der äußersten Linken verlas hierauf Pelly den Beschlusstratrag, nach welchem das Budget aus Hundert und einem Grunde abzulehnen wäre, um sodann in freier Vortrage noch einige weitere Gründe anzuführen. Dann übte er noch scharfe Kritik an dem Exposé des Finanzministers und an den 1894-er Schlussrechnungen. Aber auch an den übrigen Cabinetmitgliedern und an deren Chef hatte Pelly Vieles auszusprechen; namentlich äußerte er sich gegen die zahlreichen Ueberrassungen, die Baron Bánffy dem Hause bereitete, und allerlei Unterlassungen, deren sich derselbe schuldig gemacht haben soll; darunter parabolisch natürlich auch die Agrarmer Fahnen-Affaire. Uebrigens habe Baron Bánffy die Geschäfte nur übernommen, um die kirchenpolitische Action zu Ende zu führen. Da dieselbe beendet, könnte er sich bereits zurückziehen.

Baron Bánffy erwiderte sofort, daß er sich dann zurückziehen werde, wenn er einsehen werde, daß seine Dienste dem Vaterlande nicht mehr von Nutzen seien. Nachdem der Minister-Präsident auf einige Ausfälle Pelly's wegen der Agrarmer Fahnenfrage noch davor gewarnt, zwischen den dynastischen und nationalen Gefühlen einen künstlichen Gegensatz zu construiren, reflectirte er auch auf die „Ueberrassungen“, die durch die rasche Ernennung des neuen Agerbauministers dem Hause bereitete wurde. Der Ministerwechsel sei auf vollständig parlamentarische Weise erfolgt. Graf Festetics gab seine Demission, nachdem seine Ministercollegen seinen Vortrag bezüglich der P.-Baterier Contumazionsfall nicht gebilligt hatten. Wenn die Demission so rasch angenommen und ein neuer Minister so rasch ernannt wurde, so sei dies hauptsächlich auf Drängen der Opposition geschieden, die darauf verwies, daß in einem so wichtigen Posten keine Provision eintritt dürfe.

Mit dieser letzteren Bemerkung hatte der Minister-Präsident die Debatte auf seine Seite gebracht. Zurücker kehrt sich begann hierauf die Kritik von Bánffy's an dem so unaufrichtigen Budget und an dem nicht aufrichtigeren Exposé des Finanzministers. Daß der Voranschlag unersch und leidenschaftlich sei, das war es, was der Wortführer der Nationalpartei des Weiteren zu beweisen bemüht war. Die bisherigen Schlussrechnungen unterstehend, gelangte er zu dem Resultat, daß die 1896-er Schlussrechnungen kaum mehr einen Ueberschuß zeigen werden. Und doch sei die Steuerlast bei uns schon heute größer, als in den meisten übrigen Staaten Europas, was er sehr detaillirt nachzuweisen versuchte. Die Steuerreform urgierend, beklagte er zugleich, daß für die Landwirtschaft nichts Großes geschehe. Mit der Schaffung der Agrarbank allein sei noch nicht viel gethan. Am Schlusse seiner fünfviertelstündigen Rede schloß er die allgemeine Destruction und den krankhaften Zustand unserer inneren Organismus unter dem demonstrativen Beifall der Linken, welcher sich womöglich noch steigerte, als Bánffy mit dem Kraftworte schloß, die brutale Politik könne nur zur Anarchie oder zur Revolution führen. Selbstverständlich hatte er auch einen besonderen Schlusstratrag einzureichen.

Hier wurde die Debatte abgebrochen, worauf die bereits angekündigten Interpellationen begründet wurden.

Géza Polonyi richtet eine Interpellation an den Minister des Innern und an den Justizminister.

Erfreut fragt er, ob der Minister des Innern wisse, daß der größte Theil der Bevölkerung von Volmazy-Ujváros mangels jeden Brodverwerthes auszuwandern gedenkt? ob er wisse, daß etwa 40.000 Joch der in der Gemarkung dieser Gemeinde liegenden, ein Fideicommiss bildenden Felder auf lange Zeit verpachtet wurden, so daß die Bevölkerung keine Hoffnung hat, durch Gruppapachtungen ihr Brod zu erwerben? ob er Kenntniß davon

hat, daß dieser sich dem älteren Officier gegenüber wie ein gemäßigter Kaufmann verhalte.

Auch Venore war stiller geworden, so daß das Croquettspiel, das so heiter begonnen, in ziemlich trübseliger Stimmung fortgesetzt wurde. Sie hatte nämlich den Hauptmann von Erbach mit Elisabeth den Parkweg entlang gehen sehen und das vornehme, stolze, reiche Schloßfräulein eine uneingefundene Regung des Kopfes auf die kleine Wanders-Stütze erwidern gefühlt.

IV.

Das Schlusmandover war kurz und schneidig beendet worden, nun kam nur noch eine Bivaknacht, am anderen Morgen eine kurze Übung, und dann ging es heim, die stehenden Truppen in ihre Garnisonen, die Referenten, die beßhalb auch an Ausgegessenheit und Munterkeit ihresgleichen suchten, direct in die goldene Freiheit, zu Weib und Kind, zu den alten Eltern oder zur Braut.

Es war sechs Uhr Nachmittags, seit zehn Stunden war das Militär im Gesecht gewesen, und die Mannschaften nicht allein, auch die Officiere, unter ihnen Kurt Waldou, Hugo Erbach und die übrigen einquartierten Herren von Schloß Ellerstadt sahen unglücklich entsetzt durch ihre staubgeschwärtzten Gesichter aus.

Die Waggewagen waren dem Militär vorausgefahren und hatten auf das große Stoppelfeld, das für das Bivak erlesen, alle Erfordernisse gebracht, die schon ziemlich kalte Nacht für die Leute so angenehm wie möglich zu machen. Mäßige Berge von Scheitholz waren abgeladen worden und sollten nun bald darauf zu Feuerstätten und zur Unterhaltung von Kochherden dienen, Strohschaber aller Art wechselten ab mit den Beiwandzeln der Officiere und die Marktender mit ihren kleinen, an Wurst, Brod und Bier inhaltschweren Wagen waren schon am Plage.

Wald proffelten auch die Feuer an den verschiedensten Stellen und übergoßen mit ihrem flammenden Schein das gelbrothe Laub der Ebereschenbäume, die den Feldplan abgrenzten, die niedrigen Hühen und Hügel, die sich nach dem nahegelegenen Walde hin erhoben, sowie diesen selbst, der seine dunklen Tannen wie erklaumt in all' das bunte Gewir der Lagerlebens hineinshauerte ließ. Hier schälten die bärtigen Männer unter festlichen Lachen und Bländern die Kartoffeln zur Abendmahlzeit, dort wurden die Büchsen mit den Fleischconserven geöffnet, und andere wieder schürten das Feuer und stellten die Töpfe mit dem lederen Nohle zum Kochen dicht daran. (Fortsetzung folgt.)

habe, daß die Volmazy-Ujvároser Einwohner in Folge Aufforderung der Regierung sich massenhaft gemeldet haben, um in anderen Gegenden Arbeit zu bekommen, jedoch bisher keinerlei Bescheld erhalten haben? Der Interpellant fragt endlich, welche Verfügungen der Minister zur Verhütung der massenhaften Auswanderungen und zur Binderung des Nothstandes treffen will, und welchen Standpunkt der Justizminister in Betreff der Aufhebung der Fideicommiss, beziehungsweise Beschränkung derselben auf einen gewissen Procentfuß einnehme und für welche Zeit die Regelung dieser Frage in Verbindung mit dem Ebrechte zu erwarten sei?

Der Minister des Innern schilderte auf Grund amtlicher Urkunden die Lage der Ujvároser derart, daß ein Theil derselben neuer übertriebene Löhne verlangte, so daß die Gutsbesitzer genöthigt waren, von auswärtigen Feldarbeiter kommen zu lassen.

Franz Jessenyei richtet folgende Interpellation an den Minister des Innern:

Hat der Herr Minister Kenntniß davon, daß im vorigen Jahre mehrere Hundert Familien aus 36 Gemeinden einiger Municipien sich behufs Colonisirung in die Gemarkung der Gemeinden Gyarmata, Giröda und Medveß des Temeszer Comitats begeben haben?

Hat der Herr Minister Kenntniß davon, daß diese Familien vollständig zugrunde gegangen und heute ohne Brod und Obdach, dem größten Elend ausgelegt sind; daß sie in elenden Unterküsten, in Ställen und Scheunen zusammengepfercht wohnen und heillos epidemische und ansteckende Krankheiten unter ihnen ausgebrochen sind?

Wenn der Herr Minister des Innern hiebei keine Kenntniß hat, frage ich: ist er geneigt von den geschilderten Zuständen sich Kenntniß und im Besonderen davon Ueberzeugung zu verschaffen, ob bei dieser Colonisirung die für alle Colonisirer bindenden Bestimmungen des G.-N. V. 1894 eingehalten wurden, ist der Minister geneigt, die abhandelten Verfügungen zu treffen; und endlich: da es sich um das Leben von 1800—2000 Unglücklichen handelt, ist der Minister geneigt, dafür zu sorgen, daß diese wenigstens während des Winters erhalten werden und sanitäre Pflege genießen? und in welcher Richtung will er zu diesem Behufe verfügen?

Minister Perczel erwidert, er habe bereits Verfügungen getroffen, damit der Noth dieser Colonisten nach Möglichkeit gesteuert werde.

Das Haus nahm die Antwort zur Kenntniß, worauf die Sitzung um 2 1/2 Uhr schloß.

Vorgemerkt blieben noch Jozias Molnar, Graf Julius Szapary, Babo, Raffalobay, Bujanovic, Göbös, Deely, Sjnay, Vitar, Alle gegen; für hat sich Niemand eingetragen lassen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. November.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerühten allergnädigst die Uebernahme des Obersten Karl Fortner des 82. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den Ruhestand (Domicil Wien) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiete des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens: zu verleihe: das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens: dem Linieninfanterie-Regiment Alexander Ritter Mallik von Dreyenburg des Ruhestandes; die Uebernahme des Oberleutnants 1. Classe Doctor Franz Herzog, Sanitäts-Chef des 12. Corps, nach dem Resultate der Superarbitrirung als invalid, auch zu jedem Landsturm dienste untauglich, in den Ruhestand (Domicil Budapest) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; zu ernennen: zum Oberarzt im Präsenzstande des k. und k. Heeres: den einjährig-früherwilligen Doctor der gesammten Heilkunde Alfred Weißkopf des 12. Feldjäger-Bataillons.

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Doctor Alfred Weißkopf, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

Transerirt werden: der Oberleutnant: Heinrich Klemm, übercomplet im 64. Infanterie-Regiment, in den Stand dieses Regiments, zu welchem derselbe einzureichen hat; zum militär-geographischen Institute: der Oberleutnant: Josef Neugebauer, des 31. Infanterie-Regiments.

In den Ruhestand wird verlegt: der Oberleutnant: Géza von Kovacs, des 62. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militär-Transporthäusern, dann bei Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungsfalle. (Domicil: Budapest — verfügbare Reserve des 4. Corps.

(Theater-Nachricht.) Samstag den 9. d. gelangt als erste Vorstellung im IV. Abonnement die vieractige Opern-Operette „Orpheus in der Unterwelt“ zur Darstellung. Sonntag den 10. d., Nachmittags 3 Uhr, kommt, wie bereits schon angezeigt, der vieractige Schwank von P. Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen“ zur Wiederholung. Abends 7 Uhr gelangt auf vielseitigen Wunsch die im Vorjahre mit großem Beifalle aufgenommene Gungspoffe „Heirat auf Probe“ mit den Damen: Neumann, Eöcs, Halberg und den Herren: Dimar, Steiner, Gontner, Lichten und Teller zur Aufführung.

(Ergänzungswahl der heiligen größeren evang. Gemeindevertretung.) In der am 28. v. vorgemommenen Ergänzungswahl für die größere Gemeindevertretung wurden gewählt: Josef Jileli, Kaufmann, Karl Theil, Professor, Albert Uz v. Straußenburg sen., Advocat, Wilhelm Fabricius, Kaufmann, Ludwig Michaelis, Buchhändler, Gustav Reiffenberger, Biegespan, Karl Frenki, Hatterbesorger, Karl Schöbel, Sectionsrath i. P., Karl Connerth, Riemer, Julius Conrad, Professor, Friedrich Pflips, k. Tafelrichter, Albert Leutich, Magistratsrath, Andreas Wagner jun., Tischler, Dr. Daniel Gzefelius, Stadtphysicus, Arnold Friedemann, Advocat, Wilhelm Bacharias, Kolbger, Johann Göbbel, Fabrikdirector, Wilhelm Hahn, Sattler, Gustav Thalmann, Obergespan und Comes der Sachsen, Josef Wagner, Kaufmann, Samuel Connerth, Fleischhauer, Friedrich Scherer sen., Tuchmacher, Dr. Heinrich Schuller, Bezirksarzt, Franz Uz, Professor, Victor Klöß, Professor, Heinrich Schnell, Stadtprediger, Karl Schuster, Riemer, Ludwig Weiß, Polizeicommissar i. P., Wilhelm Copony, Controlor der Bodencreditanstalt, Eduard Rannicher, Riemer, Samuel Wolff, Fleischhauer, Wilhelm Fufnagel, Stadtorst i. P., Michael Dreßler, Schizmenmacher, Josef Hahn, Elementarlehrer, Friedrich Gzefelius, Professor, Ernst Schneider, Caffecontrolor; Johann Töpfer, Mädchenkullelehrer, Friedrich Scherer jun., Tuchmacher, Dr. Karl Müller, Apotheker, Karl Wachsmann, Kupferstecher, Dr. Friedrich Drendt, Archivar, Wilhelm Connerth, Tischler, Gustav Mörberl, Bederer, Ernst Buchholzer, Supplement an der Realschule, Wilhelm Schiller, Bürgerkullehrer, Gustav Freisch, Beamter der Bodencreditanstalt.

(Frauenarbeitschule.) Am 14. d. beginnt in dem ersten Course das Handnähen, im zweiten das Kleidermachen, im dritten das Buntstickn. Da im ersten und dritten Course schon alle Plätze besetzt sind, können nur in den zweiten, also in's Kleidermachen, und in den drei Curses unabhängigen Course für Klappeln, noch Schülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen die Leiterin Fr. Marie Jileli und Julie Jileli, Vorsteherin der Schule.

(Casino-Tanzkränzchen.) Samstag den 16. d. veranstaltet das Casino in seinem Saale für seine Mitglieder ein Tanzkränzchen. Anfang 9 Uhr. Die Damen werden ersucht, in einfachen Toiletten zu erscheinen.

(Section Hermannstadt S. R. B.) Aus Anlaß der Abreise eines werthgeschätzten Mitgliedes findet den 9. d. M., 1/8 Uhr Abends, im Extra-Zimmer der Restauration „Admischer Kaiser“ eine gemüthliche Zusammenkunft statt.

(Concert der Militär-Musikkapelle.) Samstag den 9. d. wird die 31-er Regiments-Musik in der Restauration Ardeau bei freiem Eintritt concitiren. Beginn 6 Uhr Abends.

(Nachklänge zur Affaire Verbe.) Bekanntlich wurde in der Straßgasse der der Testamentfälschung beschuldigten Béla Verbe und Genossen das Verfahren in Folge Zurückziehung der Klage seitens der klägerischen Partei, der unitarischen Kirche in Siebenbürgen, eingestellt. Einer der Angeklagten in dieser Affaire, Baron Emil Baroczy wurde jedoch wegen zum Nachtheile des Industriellen Nathan Roheim im begangenen Betrugsfactums vom Gerichtshofe zu acht Monaten Kerker verurtheilt. Der Advocat Dr. Arpad Török, der anfangs beschuldigt war, im Einverständnis mit Baron Baroczy den Roheim um den Betrag von 7000 fl. benehentlich zu haben, wurde freigesprochen. Die kön. Tafel erhöhte die Strafe Baron Baroczy's auf zwei Jahre Zuchthaus und bestellte hinsichtlich Dr. Török's das erstgerichtliche Urtheil. Die kön. Curie sprach am 5. d. auch Baron Baroczy frei.

(Feuer im Theater.) Im Reckesmeter Theater schlugen während der Vorstellung von „Goldstein Számi“ auf der Bühne plötzlich Flammen empor. Der wachhabende Feuerwehmann erlöschte wohl das Feuer, das einen Teppich ergriffen hatte; des äußerst zahlreichen Publicums hatte sich aber großer Schrecken bemächtigt. Die Ruhe wurde jedoch bald wieder hergestellt und die Vorstellung konnte dann ungehindert fortgesetzt werden.

(Eine Erbtheilung.) Der Hofrath Jozsef Jozsef Beran und seine Gattin begaben sich in die nahegelegene Ortschaft Arlos, um mit ihrem dort wohnhaften Schwager Mikula Moran an einen ihnen zugewillene Erbtheilung aufzutheilen. Der Letztere machte indeß seine Gäste betrunken und schlug sie dann mit Beilbeihen nieder. Beran war sofort todt, während die Frau ihrer Auflösung entgegenfiel. Von dem Geschehnis wurde das Bezirksgericht in Tenke telegraphisch verständigt, das den Untersuchungsrichter Julius Birkel an den Thortat entsandte. Wie „Nemzeti Ujsag“ erzählt, ist der Mörder Mikula Moran seiner That geständig.

(Consummatum est.) Ludwig Tatroz, pensionirter Notar der Gemeinden Salar und Sitar, hatte als Jägerlieutenant an dem Freiheitskampfe theilgenommen. Bei der Belagerung von Hermannstadt wurde er an der rechten Hand schwer verletzt und in Folge dessen vom General Gzecz als kampfunfähig beurteilt. Seither wirkte Tatroz als Dorfnotar, bis ihn das Alter mit seinen Beschwerden der Arbeitsfähigkeit beraubte. 79 Jahre lasteten auf seinen Schultern. Die Augen verlagten ihm den Dienst und in der letzten Zeit auch das Gehör. Da ward dem einstigen Freiheitskämpfer das Leben zur Qual und er löschte es durch einen Selbst in die Schläse aus. Es geschah dies wie „Nemz. Uj.“ meldet, am jüngsten Sonntag. Auf dem Tische lag ein Stück Papier mit krausen Buchstaben bedekt: „Mein letztes Schreiben im Leben.“ „Biel Vermögen.“ — (Schrieb da der arme Alte — „fann ich meinen Kindern nicht zurücklassen, umso größer aber ist das geistige Capital, das ich ihnen mit drei Worten: „Arbeit, Fleiß und Rechtschaffenheit“ an die Seele binde. Gott segne Euch, Consummatum est!“

(Ofen in der Türkeizeit.) Auch das Volk bezeichnet jene verhängnißvolle, an Widerwärtigkeiten reiche Zeit, welche der ungarischen Nation so schwere Proben aufsetzte, als die „Türkenzeit in Ungarn“. Es war das ein neues Zeitalter des Ritterthums, welches sich nirgends wie nur eben bei uns wiederholte. Während der anderthalbhundertjährigen türkischen Invasion wurde die Nation nur durch ihre berühmte ungarische Eigenart aufrecht erhalten. Obgleich Jünglinge machten ihre Beileigenen beritten und sich in kleine Scharen vertheilend, führten sie einen verzweifelten Kampf gegen die türkischen Horden, welche das Land, von der unteren Donau angefangen bis nach Ofen, wo der damalige Herr Ungarns, der Balsha von Ofen residirte, verwüsteten, Schätze raubten und das Volk in Sclavenketten schlugen. Es war ein glücklicher Gedanke, daß die Erbauer des für die Ausheilung geplanten „Ös-Budavár“ auch den Titel die „Türkenzeit in Ungarn“ aufnahmen, indem sie damit ein förmliches Programm gaben und in vorhin andeuteten, daß sie in den interessanten Bauten der alten Burg Ofen das eigenthümliche Leben dieses Zeitalters vorzuführen beabsichtigten. An einem geeigneteren Orte, wie in der alten Burg Ofen könnten sie das auch nicht thun. Das war der Knotenpunkt jenes Handels, den die Türken mit dem Ofen fortsetzten. Ihre Schiffe und ihre Oelkaren lagen dort vor Anker. Ofen diente für jede militärische Operation als sichere Stütze. Hierher brachten sie ihre Brauchschätze und die beutefähigste Menge der ganzen Welt land in der alten Burg Ofen seinen Markt. Diese vorgeschobene Festung der türkischen Ausbreitung, welche wie ein Sporn in den Leib des verfallenden Europa eingeklinkt war, war der exponirteste Punkt des türkischen Reiches, welcher, gleich dem Felsen am Ufer des Meeres, auf allen Seiten von den Wellen der westlichen Civilisation gepreßt wurde. Hier collidirte in Wirklichkeit der Orient mit dem Westen. Der in die Weltgeschichte auch nur oberflächlich Eingeweihte wird bald damit im Reinen sein, welche interessante Gruppen, Aufzüge und Festlichkeiten das aus hochleuten bestehende Comité des „Ofen in der Türkeizeit“ zu arrangiren säßig sein wird. Dem Comité stehen zu diesem Zwecke 300 Leute, die historisch treuen Kleider, Gesangschöre, Musikcapellen, mit einem Worte Alles zur Verfügung, was im Sinne ist, die Türkeizeit in Ungarn vor den Augen des Besuchers hervorzubahren.

(Ein schrecklicher Doppelmord) hält die Bevölkerung von Gyoma in Aufregung. Ein greises Ehepaar, Valentin Szabo und dessen Frau, wurde in der Nacht auf den 6. d. ermordet. Die unglücklichen alten Leute, welche als sehr wohlhabend galten, wurden von den Mördern mittelst Uthieben heimlich in Stücke gehauen. Mehrere Weibsel — Szabo besaßte sich mit Gelbverleihen — und Sparcassbüchse wurden unberührt gefunden, dagegen fehlt ein größerer Geldbetrag, der am Tage des Mordes mit der Post an Szabo gelangt war. Das Mordwerkzeug bildete das Eigenthum der Ermordeten und wurde am Thortatort vorgefunden. Eine Verhaftung ist bereits erfolgt, doch sind Details noch nicht bekannt.

(Das Waffenspiel.) Aus Topolya berichtet man: In der Nachbargemeinde Dorohlo ereignete sich ein erschütternder Unglücksfall. Der wohlhabende Landwirth Stefan Jdan fuhr Morgens mit seiner Gattin nach dem Szalás und ließ seine drei Kinder ganz allein ohne Aufsicht zubauen. Raum waren die Eltern weggefahren, da beschloffen die Kinder, Soldaten zu spielen. Der 12-jährige Stefan sprang auf einen Sessel und nahm das geladene Gewehr seines Vaters von der Wand herab. Die zwei kleineren Brüderchen wurden in Noth und Gied gestellt. Stefan feuerte einen Schuß ab und im nächsten Augenblicke brach der 6-jährige Josef mit einem markdurchbringenden Schrei zusammen und gab nach kurzem Ringen seinen Geist auf. Der Schmerz der verzweifelten Eltern ist unbefreiblich.

(Eine verfallene Gemeinde.) Man schreibt aus Fiume von 5. d.: Gestern begaben sich mehrere Einwohner der Gemeinde Grobovo zum Polizeiwachposten in Drenova und meldeten, das Marjanische Terrain wisse bedeutende Risse auf und sei in fortwährender Bewegung gegen den Reckinoß. Der Polizei-Inspector gab diese Meldung der Polizei-Centrale in Fiume telephonisch weiter, welche sofort eine Commission an Ort und Stelle entsandte. Die Commission untersuchte eingehend das Terrain und verfertigte einen aufrichtigen Rapport an den Polizeichef-Stellvertreter Dr. Boleffi. In diesem Rapport wurden die Gefahren, in welchen die Gemeinde schwebt, detaillirt beschrieben. Bürgermeister Ciotta, dem der Bericht der Commission vorgelegt wurde, verfügte, daß die genannte Commission während der ganzen Nacht in Grobovo verbleiben und daß alle

Mäßregeln... ganzen Gem... Anzahl der... und Feuer... Gekleidet be... fluß, Baum... Nahlen und... drohen. De... der Gemein... Terrain über... das Terrain... abnutzung... delogirt; die... das ganze u... müßt ist, da... kann. Die r... betreiben, e... Magistrats... einer öffentl... Bevölkerung... wartet die G... meinde? Wo... einer Katast... stand Grobo... Magistrat u... Verhältnisse... Ciotta in... fahrungen ent... Einwohner... (C... Vicedirector... Fährliche... der hier... hacher-Preis... primas... (E... bei Wien... wegen seines... Geiz und... Der Mann... 84. Lebensj... und Buchdr... zurückzog, in... sparsam und... Letzterer wa... Deuten nicht... alt geworden... als einer M... Befüge eines... Vater's verk... Erstaunen n... noch geiziger... Erbtheilung... die ihm spär... trog seines... eine Mitgift... die sie von... und bezeichn... Die währte n... sondern auch... jährigem G... schrieben B... durch Hunger... kräftigung. M... geschlehen a... Herzen verli... Mädchen, da... 34 Jahre a... ohne jemals... sein Wort... hiezu ließ i... bereitung zu... der Kreis... eine Caffeite... hüten und... und fand d... letzten Worte... gebört, blei... wurde bis g... seine treuen... gehen leer a... zinsen seines... Er ließ sich... seinem Vater... die Fremden... nur einen S... hatte, ließ er... Gost zu T... sonst zu lode... in Papier ein... mann und Da... ihm hierüber... ließ er die... Zerbrochen u... Todesstunde... mit dem hinte... (E... mit dreizehn... Mann wurde... tranken. U... ladung auf d... Scoughall-Fe... ist um's Leb... (E... 6 1/2 Uhr Fr... Gebäudes d... Bisher wurd... Mädchen un... fährzten Thei... (E... den jüngst... Die sind v... (E... Der „Adm... einfaches Mi... meine Wösch... und anhalten... einfaches Mi... Schwiegerjoh... gebraucht; M...

Kundmachung.

Das Reichs- (gemeinsame) Kriegs-Ministerium beabsichtigt laut Erlasses, Abtheilung 13, Nr. 1865, vom 18. October 1895, einen größeren Theil des normalen Erfordernisses an **Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen** aus Leder für das Jahr 1896 bei **Kleingewerbetreibenden** zu beschaffen und hat die diesfällige Offert-Verhandlung ausgeschrieben.

Die Bedingungen, unter welchen diese Lieferungen an Kleingewerbetreibende überlassen werden, dann die Bestimmungen, wie die Offerte zu verfassen und wo dieselben einzureichen sind, sowie das Offert-Formular, dann der Bedarf an vorbestimmten Sorten und die für dieselben festgelegten Einheitspreise sind aus der beizulegenden, in Nr. 254 dieses Blattes vom 1. November l. J. vollständig verlaublichen Kundmachung zu entnehmen. [801] 2-2

Hermannstadt, am 4. November 1895.

R. und L. Intendantz des 12. Corps.

Alle,

wonach und von wem immer angekündigten Bücher, Broschüren und Zeitschriften, einzelne Bände, Hefte oder Nummern, wie auch Gegenstände des Kunst- u. Musikalien-Handels werden — sofern nicht auf meinem umfangreichen Lager vorräthig — pünktlich und ohne Spesen-Berechnung zu Originalpreisen geliefert durch die

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung
G. A. Seraphin,

Hermannstadt, Heltauergasse 7.

(835) 1-4

Alt-renommierte **Admonter Liqueure** aus der Stifts-Apotheke der Benedictiner-Abtei zu Admont in Steiermark.

Kräuterliqueur, per Flasche fl. 1.25; Doppel-Kümmel, per Flasche fl. 1.25; Kalmus, per Flasche fl. 1.25; Citronen, per Flasche fl. 1.25; Vanille, per Flasche fl. 1.25; feiner Kaffee-Liqueur, per Flasche fl. 1.50. Nur echt zu beziehen: **Wien, I., Stefansplatz 8**, alte k. k. Feldapothek, sowie direct aus der Stiftsapotheke zu Admont. Franco Packung und Porto bei Abnahme von mindestens 3 Flaschen. [648] 9-15

GANZUMSONS!
BEKOMMT JEDER
EINE ELEGANTE UHRENKETTE
bei Bestellung von 1 Medaillon mit Stämpfchen beliebiger Name u. Adresse bei Versendung von 25 Kr. u. 10 Kr. für Francozusendung. Liefere auch Crayon m. Feder, Bleistift und Perseharf, Automat oder Uhr mit Stämpfchen um denselben Preis. Billigste u. solideste Bezugsquelle für Behörden, Kaufleute etc. Leistungsf. 600 Stämpfchen pro Tag. KAUSCHUKSTEMPEL-FABRIKATION **J. LEWIN WIEN** L. ADLERSGASSE 14. (717) 6-10

Maschinen-Fabrik
Max Korn,
WIEN, Hernalser Hauptstrasse 150.
Special-Erzeugung von **Sägegattern** und allen Arten **Holzbearbeitungs-Maschinen**, sowie [787] 4-52
Werkzeug-Maschinen.
Illustrirte Preiscurante gratis und franco.

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K. u. K. HOFLIEFERANTEN
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER **CACAO**
(645) 17-52


Fahrräder aller Art,
fachmännisch bestbewährte Fabrikate,
Glocken, Laternen, Sportartikel etc. etc.,
Reparaturen und Bestandtheile
liefert die [588] 5-12
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
Ludwig Etter,
Hermannstadt, Reispurgasse 9.
Preislisten auf Verlangen!
Unterricht gratis!

Billard-Fabrik
von **Adolf Tölsner, Wien,**
V., Ramperstorffergasse Nr. 39,
empfehlte seine k. u. k. ausöchl. priv. **Wendebillards** mit Marmorplatten.
Uebernehme ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen. [642] 9-10
Ueberspielte Billards für Kegel oder Carambolnen hergerichtet von 150 fl. aufwärts.
Preiscourante auf Verlangen.

3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehren- und Anerkennungs-Diplome.
Franz Joh. Kwizda
Kwizda's Restitutionsfluid,
k. u. k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. 6. W.
Seit mehr als 30 Jahren in Hof-Marschällen, in den größeren Stallungen des Militärs u. Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach großen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Zerschneidung der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.
K. u. k. österr.-ungar. Hoflieferant.
Man achte genau auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Restitutionsfluid.
Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.
Haupt-Depot:
Kreis-Apotheke
Korneuburg bei Wien.
[297] 8-15

CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke
Chocoladen
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.
HARTWIG & VOGEL
Bodenbach
(831) 2-78

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.

Tuch- Coupons, Nouveautés für Herbst u. Winter 1895.
Für completen Herren-Anzug . . . nur fl. 4.10
Hohen-Rock 3.25
Winter-Rock 4.—
Salon-Anzug 7.80
Wendstoffs 4.10
In Resten noch billiger.
Ferner allerlei Loden-Specialitäten, Strapazistoffe, Tricot, Damentuch und Kammergarn für jeden Bedarf.
[610] 10-15

Versandt gegen Nachnahme.
Garantie: Wiedererhalt des vollen Kaufpreises bei Nichtconvenienz.
Muster gratis und franco.
D. Wassertrilling,
Tuchhändler,
Boskowitz bei Brünn.
Tausende Anerkennungen.
Sehr bedeutend reducirte Preise.

Kundmachung.

Die Ziehung der zweiten Classe der Ungarischen Classen-Lotterie beginnt am 6. December und dauert bis zum 14. December.

Zu dieser Ziehung hat die Erneuerung der in erster Classe nicht gezogenen **Classen-Lose**, bei Verlust jedes weiteren Anrechtes, bis zum 26. November zu erfolgen, und zwar ausschließlich bei den auf den Losen verzeichneten Collecteuren.

Voll-Lose, die in erster Classe nicht gezogen wurden, nehmen an der zweiten Ziehung ohne Weiteres Theil, eine Erneuerung findet bei **diesen** Losen **nicht** statt.

Soweit Vorrath noch vorhanden, sind Kauflose zum Preise von 80 Kronen für ein ganzes Los, 8 Kronen für ein zehntel Los, 4 Kronen für ein zwanzigstel Los bei den bekannten Collecteuren zu haben, welche auch jede gewünschte Auskunft ertheilen werden. Bestellungen bitten wir gefl. an diese (nicht an uns) zu richten.

Budapest, den 1. November 1895.

Ungarische Classen-Lotterie-Direction.

Million Gewinne
1.000.000 Kronen sind im glücklichsten Falle zu gewinnen
in der vom Staate genehmigten **Ungarischen Classen-Lotterie** deren **Grosse Gewinnziehung** vom 6. bis 14. December 1895 stattfindet.

Kauf-Lose:
1 ganzes fl. 40.— | zehntel fl. 4.—
1 halbes fl. 20.— | zwanzigstel fl. 2.—
(Für Porto sind 5 kr., für recommandirte Briefe 15 kr., für Ziehungsliste 10 kr. zu bezahlen.)
empfehlte und versendet gegen Vorkaufweisung oder auch gegen Nachnahme
21499 Gewinne im Gesamtbetrage von 4332000 Kronen

1	Prämie à 600000 Kronen	=	600000 Kronen
1	Gewinn à 400000	"	400000 "
1	" à 200000	"	200000 "
1	" à 100000	"	100000 "
1	" à 50000	"	50000 "
2	" à 20000	"	40000 "
2	" à 15000	"	30000 "
4	" à 10000	"	40000 "
10	" à 8000	"	80000 "
27	" à 6000	"	162000 "
100	" à 2000	"	200000 "
200	" à 1000	"	200000 "
1150	" à 200	"	230000 "
20000	" à 100	"	2000000 "

Carl Heintze, Budapest, Servitenplatz 3.
Hauptcollecteur. Telegramm-Adresse: Lottoheintze Budapest.

Um den Wünschen des geehrten Publicums nachzukommen, bei Ankauf mehrerer Lose durch Verschiedenheit der Nummern eine größere Spielchance zu erreichen, verleihe ich bei Abnahme von mindestens 5 Loten (ganze, halbe, zehntel oder zwanzigstel) und darüber, jedes Los von einer ganz verschiedenen Nummer, zu denselben obigen Original-Preisen.

[830] 2-5